

drei Dezennien des 16. Jh. beschäftigt, in unserer Zeitschrift besprochen wird. Sie findet sich darin, daß sich in diesem Zeitraum der Todeskampf des ma. Stadtstaates abspielt und daß mit der endgültigen Niederlage im Jahre 1530 dessen Schicksal besiegelt ist. Florenz hört auf, der herrschende Faktor in seinem Gebiet zu sein und wird zur Hauptstadt eines modernen Fürstenstaates, des Großherzogtums Toskana, seine Bürger sind nicht mehr die Herren einer unterworfenen Landschaft, sondern, wie die anderen Bewohner von Toskana, Untertanen eines Herrschers. So schließt das MA. für die Arnostadt mit dem Jahre 1530, und alles, was in den bedeutungsvollen Jahren zwischen 1494 und 1530 geschieht, ist nur zu verstehen aus der Entwicklung, der die Stadt seit dem 13. Jh. unterworfen war. Das wird vom Vf. zwar nicht in dieser Deutlichkeit gesagt, ergibt sich aber für den Leser beinahe auf jeder Seite des Buches. A.s Absicht ist es nun nicht, eine ins Einzelne gehende Schilderung des äußeren Ablaufes der Ereignisse, Sturz der Medici im Jahre 1494, deren Restauration 1512, abermaliger Sturz 1527 und die endgültige Wiederherstellung ihrer Herrschaft 1530, zu geben, sondern vielmehr die geistige Bewegung zu untersuchen, die diesen Ereignissen parallel läuft, und die politischen Theorien aufzuzeigen, die beiden Parteien, den Republikanern und den Anhängern der Medici, als Rüstzeug bei ihrer gedanklichen Auseinandersetzung dienen. Daß bei diesen Ausführungen die beiden großen Gestalten, Niccolò Machiavelli und Francesco Guicciardini, im Vordergrund stehen, ist natürlich, und mit ihnen befaßt sich A. in ausgedehnten Abschnitten seines Buches. Doch gibt es daneben noch eine ganze Anzahl von Geistern zweiten Ranges, die nicht die Bedeutung der beiden Großen erreichen, aber für das volle Verständnis der gesamten geistigen Auseinandersetzung von eminenter Wichtigkeit sind. Vf. hebt hier durch besondere Kapitel Niccolò Capponi, Donato Gianotti, Bartolomeo Cavalcanti, Francesco Vettori und Luigi Guicciardini, den Bruder Francescos, hervor. So entsteht vor dem Leser ein geschlossenes Bild des florentinischen Staatsdenkens in den Jahren der großen Umwälzung, auf dessen Einzelheiten näher einzugehen der Raum verbietet. Erwähnt sei nur noch, daß A. in einem Schlußkapitel unter dem Titel „Die florentinischen Historiker des Cinquecento und ihre geschichtlich-politische Interpretation der florentinischen Staatskrise“ (S. 299—341) einige Geschichtsschreiber des 16. Jh. auf ihre Stellungnahme zu den Ereignissen prüft. Höchst verdienstvoll ist es auch, daß er in einem umfangreichen Anhang bisher unveröffentlichter Texte einige Träger des geistigen Ringens selbst zu Worte kommen läßt und damit unsere Kenntnis der einschlägigen Schriften in erfreulicher Weise bereichert. Nur hätte man sich dabei gewünscht, daß er in der Kommentierung etwas weniger sparsam gewesen wäre; der nicht so innig, wie der Vf., mit den florentinischen Verhältnissen vertraute Leser wird in vielen Fällen Schwierigkeiten haben, die in den Schriftstücken vorkommenden Persönlichkeiten zu identifizieren. Auch mit einer Quellenangabe „Bayerische Staatsbibliothek München“ (Anhang Nr. 9) wird der Benützer wenig anzufangen wissen. Doch soll auf diese Dinge nicht etwa deshalb hingewiesen werden, um den Wert des Werkes herabzusetzen, das der Erforschung der europäischen Staatstheorien an der Wende vom MA. zur Neuzeit einen nicht hoch genug einzuschätzenden Dienst erwiesen hat. Sehr eingehend beschäftigt sich mit dem vorliegenden Buch W. Andreas, Zur Geschichte von Florenz im Cinquecento, HZ. 182 (1956) 497—526. G. O.

Repartimiento de Sevilla. Estudio y Edición preparada por Julio González 2 Bde. (Consejo Superior de Investigaciones científicas. Escuela de Estudios Medievales, Textos 15 u. 16) Madrid 1951, Escuela de Estudios Medievales, 560 S.; 494 S. — Diese großangelegte Publikation, die leider erst verspätet in unsere Hände kam, verdient auch außerhalb Spaniens Aufmerk-